# Magazin für ev.-luth. Homiletik
## und Pastoraltheologie.
## HOMILETIC MAGAZINE.

48. Jahrgang. März 1924. Nr. 3.


## Dispositionen über die neue epistolische Perikopenreihe der Synodalkonferenz.

### Sonntag Quinquagesimä.

Hebr. 13, 12—21.

V. 12 weist auf die Zeit des Kirchenjahres hin. JEsus, als das Lamm Gottes, hat die Sünden der Welt geopfert an seinem Leibe auf dem Holz außen vor dem Tor. So sollen wir geistlicherweise hinausgehen aus der Welt. Was könnte wohl den Christen mehr zur Kreuzigung des Fleisches reizen als der Hinblick auf den gekreuzigten Heiland!

Und gleichwie Christus zu Beginn seines Leidens seinen Jüngern zurief: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem!" so mahnt der Apostel seine Leser: Hier ist keine bleibende Stadt, euer Weg führt zu dem Jerusalem, das droben ist.

**Der Christ als Pilger nach dem neuen Jerusalem.**

1. Wie er sich als solcher erweist;
2. was ihn dabei stärkt.

1.

Der Christ als Christ und Bürger des neuen Jerusalems beweist seine himmlische Gesinnung durch seinen Wandel auf der Welt. Und was für ein Wandel ist das?

a. Ein Wandel im Bekenntnis des Namens JEsu, V. 15. Wenn die Juden nach Jerusalem wanderten, sangen sie Lieder und Psalmen. Ihre Freude fand Ausdruck in dem Bekenntnis des Mundes. Inhalt ihrer Lieder war, wie die Lieder im höheren Chor zeigen (Ps. 121. 122 ff.), die Herrlichkeit, Güte und Freundlichkeit des Gottes Israels, Lob und Dank für die Wohltat seines Evangeliums usw.

So soll auch des Christen Herz und Mund des Lobes seines Gottes und Heilandes voll sein. Dadurch unterscheidet sich sein Gang vor dem Wandel seiner Mitmenschen. Im allgemeinen hetzt und jagt die Welt

durchs Leben und verpraßt die Gnadenzeit in irdischem Tun. Oder auf der andern Seite: ein mühseliges Sichhinschleppen durch das Dasein, mürrisches, unzufriedenes Wesen. Das kann nicht anders sein, weil eben das Ziel des Weges fehlt. — Wie anders kann der Christ durchs Leben gehen! Ihm leuchtet die Sonne der göttlichen Gnade, die alles Dunkel verscheucht. Die Liebe seines Heilandes, die Freundlichkeit seines Erlösers verklärt alle Freudenstunden und erhellt alles Dunkel. Mit Lob und Dank zieht er seine Straße. Ihm winkt als Ziel die Freude bei JEsu im Licht. Wer wollte da traurig sein!

b. Ein Wandel in dienender Nächstenliebe, V. 16. Wie die Juden mit Opfertieren und Opfergaben Jerusalem zupilgerten, wie der Heiland noch auf dem Wege seine Heilandsmacht zur Heilung des Bartimäus gebrauchte, so zeigt auch der Christ seine Gesinnung durch Werke der Liebe, die Gott wohlgefällige Opfer sind. Wie könnte er seine himmlische Gesinnung besser beweisen? Während die Kinder der Welt alles Dichten und Trachten auf Erwerb und Behalten der Güter dieser Welt richten, gebraucht der Christ alles Gut zum Besten des Nächsten. — O wie ist gerade diese Gesinnung so notwendig in unserer Zeit, diese schreckliche Zeit der herzlosen, grausamen Ansichten von Recht und Unrecht! Was ist da all die vielgepriesene Barmherzigkeit! Gewiß kein Gott angenehmes Opfer im Sinne des Textes.

c. V. 17. Ein Wandel im Gehorsam gegen Gottes Wort und seine Diener. Eine Ermahnung wie die des Apostels in V. 17 ist der Welt lächerlich. Wer wird die Prediger als Seelenhirten ansehen! Teils durch eigene Schuld, teils ohne Schuld haben die Prediger das Zutrauen der Leute verscherzt. Politische Fragen und deren Erörterung trösten keine traurige Seele, Belehrung über Wissenschaft usw. macht keinen zum Himmelreich geschickt. — Ein Christ weiß das alles und schätzt darum die Diener des Wortes höher an denn als Knechte der Gemeinde. Sie wachen über die Seelen. Es gibt nichts Köstlicheres als seine Seele; sollte er da den Seelenhirten geringschätzen? — Überleitung: Eine feine Anleitung zum heiligen Wandel! Aber kann der Christ sich danach richten?

2.

Ein wahrer Christ kennt wie der Apostel seine Schwachheit, und darum sucht und findet er Stärkung zum Wandel nach Gottes Willen:

a. in fleißigem Gebet, V. 18. Wenn der Apostel der Fürbitte der Christen bedurfte, wieviel mehr der gewöhnliche Christ! Das Gebet ist für ihn die Verbindung mit dem Ziel seiner Wanderschaft. Im Gebet sucht und findet er Kraft und Mut für alle Anforderungen seines Wandels;

b. in der Liebe seines Gottes und Heilandes, V. 20. Der Gott des Friedens bringt und schenkt ihm den Frieden in aller Unruhe der Welt. Der große Hirte, JEsus Christus, behütet und bewahrt sein Schäflein vor dem höllischen Wolf und vor allen Feinden der Seele;

c. in der Kraft Gottes des Heiligen Geistes, V. 21, der in dem Christen alles Gute schafft und zum Wollen das Vollbringen gibt.

Was bedarf das Kind Gottes da weiter? In fleißigem Gebet hebt der Christ seine Augen auf zu den Bergen, von welchen ihm Hilfe kommt. Alle Not dieser Erde wird gelindert durch die Liebe des Vaters im Himmel. Wenn die Feinde seiner Seele Schaden drohen, Gottes Macht weiß sie zu fällen.

Und endlich wird er am Ziel seiner Wallfahrt das Lob seines Heilandes singen in alle Ewigkeit, V. 21b. Schl.

---

## Sonntag Reminiscere.

1 Kor. 1, 18—25.

Das Kreuz, das Fluchholz, ist das Symbol der christlichen Religion. Deshalb stellen wir es gern auf unsere Kirchtürme und Altäre und brauchen das Zeichen des Kreuzes bei allen Amtshandlungen. Deshalb sagt Luther: „Des Morgens, so du aus dem Bette fährest, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz.“ Wir legen aber dem Zeichen des Kreuzes keine magische Kraft bei, wie die Römischen abergläubischerweise tun. Wir brauchen es als stetige, nötige Erinnerung an das, was am Kreuz geschehen ist: an den, der für uns am Kreuze starb und siegte, an „Christum, den Gekreuzigten“. Davon sagt uns das Evangelium, das Wort der Versöhnung: „Christus hat mich verlornen und verdammten Menschen . . . unschuldigen Leiden und Sterben.“ Dieses Gesamtevangelium nennt nun der Heilige Geist durch Paulus das Wort vom Kreuz und beschreibt uns

**Die verschiedene Aufnahme, die das Wort vom Kreuz bei den Sündern findet.**

1. Die Verlorengehenden halten diese göttliche Weisheit für Torheit.
2. Den Seligwerdenden aber ist diese göttliche Torheit Weisheit und Kraft.

### 1.

a. V. 18. Dieses Wort ist göttliche Weisheit. Hört es aus Gottes eigenem Munde: Joh. 3, 16; 2 Kor. 5, 19—21; Jes. 53, 4. 5; Hebr. 2, 14. 15; Gal. 3, 13. Welche wahrhaft göttliche, alle menschliche Weisheit weit übersteigende Weisheit! Nur Gott, die Allweisheit selbst, konnte dies erdenken, planen, ins Werk setzen. Nur so konnte das Unmögliche, eine Sünderwelt zu retten, möglich gemacht werden. Wer ohne Vorurteil dieses Wort auf sich wirken läßt, muß, ob er es glaubt oder nicht, zugeben, daß es der einzig mögliche Weg ist, Sünder zu retten, wirklich zu retten — also höchste Weisheit.

b. V. 18. 19. Torheit den Verlorengehenden. Die überwiegende Mehrheit der Menschen sind solche. Ihnen ist die göttliche

Wahrheit und Weisheit lauter Torheit, Unsinn, Wahnsinn. Der Teufel hat sie verfinstert, verblendet, daß sie alles falsch sehen. Er gaukelt ihnen eine Weisheit vor wie schon der Eva: sie sollen so klug sein wie Gott, wenn sie von Gott und seinem Wort abfallen. So gehen sie in ihrer Aufgeblasenheit stolz und sicher den Weg zur Verdammnis. Ihre Weisheit lautet: Jeder ist sein eigener Heiland und muß es sein. Gott kann und darf nicht mehr fordern, als der Mensch leisten kann oder eigentlich leisten will. Sünde ist nur ein krankhafter Zustand, der durch Belehrung geheilt werden kann. Gott ist die Liebe, der seinen schwachen Kindern ohne weiteres ihre Schwächen nachsieht. Oder aber: Es ist kein Gott, es gibt keine Sünde; alles ist nur Natur und Naturtrieb; es gibt kein Gericht, keine ewige Strafe. „Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!" Laßt uns den Himmel auf Erden schaffen für das Fleisch. Lebt euch aus nach eurer Lust! Den Himmel der Bibel laßt für die Pfaffen und für die Spatzen! — Gottes Weisheit, das stellvertretende Opfer Christi, die Versöhnung der Welt in Christo und durch ihn mit Gott, ist ihnen eine „Blut- und Schlachthaustheologie". Ihre Weisheit bläht sich und spricht wegwerfend: Wie kann einer für alle eintreten? Wie kann Gott Mensch werden? Wie kann *eines* Blut aller Sünden tilgen? Das wäre ja auch ungerecht, grausam! So kann Gott nicht sein! An dem Wahngebilde, das ihre Vernunft, ihr Denken von Gott gemacht hat, halten sie fest. Weil nun das Wort vom Kreuz, Gottes Weisheit, diese ihre eingebildete Weisheit verwirft, ihr widerspricht, so lachen, spotten, lästern und toben sie, die Weltweisen und Schriftgelehrten, die Denker und Nachplauderer, die Sündendiener und Ehrbaren, gegen das Wort vom Kreuz. Sie bieten allen Scharfsinn auf, dies Wort vor den Menschen lächerlich zu machen. Juden und Griechen, Welt und „Kirche", Römische und viele Sekten sind einig in dem Geschrei: Weg mit Christo, dem Gekreuzigten, dem Heiland der Sünder! Alle, auch die unsinnigsten Religionen der Heiden, die albernsten Systeme der Weltweisheit, die kindischsten Weltverbesserungspläne duldet, ja lobt man, aber die christliche Religion, das Wort vom Kreuz, das haßt man und verfolgt dessen Anhänger bis aufs Blut. Ps. 2, 1—3 wird sich erfüllen bis ans Ende der Tage. Es kann auch nicht anders sein, da der Teufel, der Gott dieser Welt, das Wort vom Kreuz haßt und in der Finsternis der Welt herrscht, und da geschrieben steht: 1 Kor. 2, 14. Schrecklich, wem das Wort vom Kreuz Torheit ist, wer seine finstere Vernunft gegen Gottes Weisheit setzt! Der ist ein unrettbar Verlorengehender. Nur solchen ist das Wort vom Kreuz Torheit.

2.

a. V. 20. *Menschliche Weisheit ist Torheit.* Eine Reihe emphatischer Fragen stellt der Apostel an die vernunftstolzen Griechen und die gesetzesstolzen Juden. Wie heiliger Spott klingt es: Wo sind die klugen Griechen? Laßt eure Weisheit hören, wie ihr den

Sünder aus seinem Elend retten wollt! Weiß irgendeiner eurer großen, gerühmten Weisen auch nur ein Mittel, wie man einem erschrockenen Sünder ein ruhiges Gewissen geben kann? Ihr schweigt? Ihr habt keins? — Wo sind die gesetzeskundigen Rabbiner? Konnten sie mit allen ihren Gesetzesvorschriften auch nur einen Sünder auf den Weg der Gerechtigkeit bringen, ihm zur Erfüllung des Gesetzes verhelfen? Nein! — Wo sind die großen Redner? Konnten sie durch die Gewalt ihrer Worte auch nur ein Menschenherz verwandeln und ihm Kraft geben, geschehene Sünden zu tilgen und fortan heilig zu leben? Nimmermehr! Sie sind allesamt mit ihrer Weisheit jämmerlich zuschanden geworden; alle ihre Rezepte schlugen nicht an bei denen, die sich ernstlich bemühten, danach zu leben, damit sie Ruhe fänden für ihre Seele. Nur den sicheren Sündern schienen sie zu genügen. Gott hat alle Weisheit aller Zeiten und Völker zuschanden gemacht, indem offenbar wurde, daß in der Stunde der Not alle jene Rezepte versagten, in Verzweiflung stecken ließen. Der Welt Weisheit ist in geistlichen, göttlichen Dingen Torheit, Bankrott!! Es kann nicht anders sein, denn die geistlichen Dinge liegen außerhalb der Sphäre der Vernunft!

b. V. 21—23. Die „göttliche Torheit". Alle Weisheit der Menschen war nicht imstande, Gott in seiner Weisheit zu erkennen, obwohl Gott seine Weisheit in der Natur und im Völkerleben kundgetan hat, Röm. 1, 20; Apost. 17, 26. 27. Alle Weisen der Erde können nicht einmal die Frage beantworten: Wer ist Gott? Auf allerlei Narrheiten sind sie verfallen, wie alle Religions- und Philosophiesysteme klar zeigen. Kein Wunder; können sie uns doch nicht einmal Antwort geben über das Wesen einer Ameise und den Ursprung der Geschöpfe. Wie wollen, wie können sie den großen Gott mit ihrer „klimperkleinen" Vernunft verstehen und begreifen! Die Vermessenen! Aber doch wollen sie das Wort vom Kreuz verächtlich abtun. — Darin offenbart sich Gott selbst in „törichter" Predigt als der, welcher die Sünde haßt und straft, aber die Sünder liebt; als Gottes Sohn, der sie durch Leben, Leiden und Sterben erlöst hat; als Gott der Heilige Geist, der sie zu neuem Leben und zur Annahme der Erlösung bringt und so heilig und selig macht. Nun kennen wir Gott in Christo JEsu. Diese sünderrettende Weisheit ist aber so hoch, daß sie den Griechen Torheit und den Juden ein Stein des Anstoßes wird. Sie schauen in die Sonne der Weisheit und Klarheit Gottes, und da wird es schwarz vor ihren Augen, und deshalb nennen sie das helle Licht Finsternis! Die Toren halten Weisheit für Torheit! Ihr Gerede ficht keinen Christen an, weil Toren, Narren reden.

c. V. 24. 25. Den Christen göttliche Weisheit und göttliche Kraft. Diese göttliche Torheit erkennen wir im Wort vom Kreuz als Gottes Kraft. JEsus ist die Kraft Gottes. Als er so schwach, so verächtlich am Kreuz hing, nahm er durch seinen Tod die Macht dem, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel. Sein Tod ist

der Sünder Leben. — Göttliche Weisheit. Kein Sünder kann sich selbst und noch weniger andere erlösen; auch kein Engel vermag das, denn es kostet zu viel, Ps. 49, 8. 9. Kein Grieche noch Jude wußte einen Weg, Gott, den Gerechten, gnädig zu stimmen. Viel wurde versucht, alles versagte. Da fand Gott einen wahrhaft göttlich-weisen Weg, Sünder zu retten, indem er seinen Sohn als Stellvertreter der Sünder vor sein Gericht stellte. (Lied 73, 2. 3.) Der Sohn Gottes, als Lamm Gottes, trug der Welt Sünde, bezahlte ihre Schuld, büßte ihre Strafe, erwarb die vor Gott geltende Gerechtigkeit, Leben, Seligkeit, die Vergebung der Sünden. Wir Christen erfahren es am eigenen Herzen, daß es eine Gotteskraft ist, selig zu machen, die daran glauben. Wir schämen uns dieser Weisheit nicht. Das Wort vom Kreuz hat uns und Millionen Sündern Gewissensruhe, Frieden mit Gott, Trost und Freudigkeit im Tode gegeben. Es hat sich bewährt als göttliche Weisheit und göttliche Kraft. Beim Spott der Welt singen wir: Lied 375, 6.

R. Piehler.

## Outlines on the First Series of Gospel-Lessons Chosen by the Synodical Conference.

### Quinquagesima Sunday (Estomihi).

MATT. 20, 17—28.

It is a sad fact that many hear or read the Scriptures and yet are not benefited thereby. 2 Cor. 2, 14—16. The fault is not in the Scriptures, but in sinful man, who does *not believe* what he hears or reads. Lest we be deprived of the blessings which God intends to give us *by a special study of Christ's Passion* during the coming Lenten season,

*LET US LEARN RIGHTLY TO UNDERSTAND AND PROFITABLY TO MEDITATE UPON THE SUFFERINGS AND DEATH OF JESUS.*

We do this if we

*1. Believe in Him as our Savior; 2. Serve Him as our Lord.*

**1.**

a. Jesus *suffered* and *died*. *aa.* The betrayal, the trial before the Sanhedrin and Pontius Pilate, the scourging, the crucifixion. Vv. 18. 19. All this is a historical fact. — *bb.* He was innocent ("I find no fault in Him," John 18, 38; Matt. 27, 23). But —

b. Jesus suffered and died *to be our Savior*. *aa.* The sinner needs a Savior. — *bb.* Jesus is the Savior. He was sent by the Father, John 3, 16; is the "Servant of the Lord," v. 28; Is. 52, 13; willingly gave His life a *ransom* (purchase price) for many, vv. 17. 18. 28; Is. 53,

4—6; 1 Cor. 5, 14. Those who deny that Christ suffered and died *in the sinners' stead* (atonement) deny what the Bible clearly states and, by denying it, rob man of his Savior. (Modern liberalism.)

c. By *faith* we accept Jesus as our Savior. *aa.* Jesus foretold His suffering and death and His *resurrection* to His disciples that they should not be offended in Him, vv. 17—19, as many have been and are to-day, but *bb.* believe in Him as their Savior, Matt. 11, 6; Luke 24, 25. 26; John 20, 29.

*Application.* — Let us repent of our sins and believe that for Jesus' sake we have forgiveness. Then we are Christians, disciples of Jesus, and as such we shall also serve Him as our Lord.

2.

a. By nature man seeks the high places of rulership, of distinction, of preferment; he likes *to be served,* but *not to serve. aa.* The "princes of this world," v. 25; Darius, Dan. 6, 7. 9. 12; examples from history. — *bb.* Antichrist, though calling himself *servus servorum Dei,* yet he "as God sitteth in the temple of God, showing himself that he is God," 2 Thess. 2, 4 (papal "infallibility"), and seeks to be the ruler of the earth (history of papacy during Middle Ages and pronouncements of papal bulls, which are still in force). — *cc.* The tendency of the heart of every man as he is by nature. He does not like to serve, but would rather be served. (Work during a large period of history was performed by slaves and thought to be beneath the dignity of a free man.)

b. *Also the Christian* must *guard against* this evil tendency of the natural man to rule rather than to serve. *aa.* The sons of Zebedee and their mother sought honor and high places, vv. 20. 21, but did not fully understand that the disciple must bear the cross after His Master, v. 22, and that "God is no respecter of persons," v. 23; Acts 10, 34. — *bb.* Even the disciples showed the same spirit. V. 24. Let each one of us examine himself.

c. The *Christian* is a follower of Jesus, and as such he *serves his Lord. aa.* Jesus teaches this lesson of service. Vv. 25—27. — *bb.* Jesus is our Example of such service. V. 28. — *cc.* We serve Christ in His members, in our fellow-men. Vv. 26. 27; Matt. 25, 31—46. In such service the Christian bears the cross after Christ, Matt. 16, 24. 25, and suffers for Christ's sake, Acts 5, 41. The best service which the Christian can render is, by the Gospel, to lead others to their Savior; in fact, the Christian's whole life of service has this purpose, and to this end the Christian cheerfully yields himself and all that he has (talents, time, and money) to his Lord.

d. Such service leads to *true greatness* in the kingdom of God. Vv. 26. 27; Rev. 22, 3—5; Dan. 12, 3.

*Application and Conclusion.*—May we during the coming Lenten season so understand and meditate upon the Passion of our Savior that our *faith in Him* will be strengthened, and that we shall *better learn to serve Him* who came not, etc. V. 28. J. H. C. F.

---

## First Sunday in Lent.

LUKE 4, 1—13.

There are hundreds of proofs in the Bible for its divine character. All the prophets tell us time and again that they uttered the Word of God: "Thus saith the Lord." The apostles say: "Which things also we speak," etc. They preached "the Word of God." 1 Thess. 2, 13. Paul places his Gospel side by side with the inspired writings of the prophets. Rom. 16, 25 f. — But what does Jesus say about the origin of the Scriptures? Our text contains the answer.

*WHAT DOES THE EXAMPLE OF JESUS, IN HIS TEMPTATION BY SATAN IN THE WILDERNESS, TEACH US REGARDING THE ORIGIN OF THE BIBLE?*

*1. That He considers the Bible of divine origin;*
*2. That this divine Word is our only guide for faith and life.*

### 1.

Jesus was tempted by the devil, *i. e.,* the calumniator, slanderer, forty days. Our text does not report what happened on each of these forty days. Christ was as human as we are and was "tempted like as we are, yet without sin." Heb. 2, 18; 4, 15. This temptation was not a mere sham battle. He suffered really and intensely.

Jesus was the true and very Son of God. The devil knew it. V. 3. In His divine power and majesty Christ could have shattered the devil's power and quickly disposed of him. All the attributes of His Godhead were communicated to His human nature; "the fulness of the Godhead" dwelt in Him "bodily." He was "in the form of God" according to His humanity. If Christ, according to His human nature, had been minded to make use of that heavenly and august power in Him, Satan would not have had an opportunity to open his unclean mouth.

But how did Christ silence the arch-liar? Matthew and Luke both report the three modes of attack. First the devil seeks to question and doubt the divine witness at Christ's baptism: "This is My beloved Son." The second time (following Luke's order) he seeks to arouse in Christ lust for the things that are in the world. The third time he incites Christ to tempt God by a deed of daring. Satan employed the same tricks which he used to fell our first parents. But Christ's answer to every one of these assaults was the same. He quoted the Scriptures, Deuteronomy, three times. When Satan mis-

applied and misquoted the Bible, vv. 10. 11, Christ pointed out the Bible-text which alone was applicable. The Bible was His only weapon of defense; by employing it against Satan, He obtained the victory over him.

Christ thereby testifies to the divine origin of the Bible. Prof. Th. Graebner quotes Adolphe Monod thus: "I know of nothing in the whole history of humanity nor even in the field of divine revelation that proves more closely than this the inspiration of the Scriptures. What! Jesus Christ, the Lord of heaven and earth, calling to His aid, in that solemn moment, Moses, His servant? He who speaks from heaven fortifying Himself against the temptations of hell by the word of him who spake from earth? How can we explain that spiritual mystery, that wonderful reversing of the order of things, if for Jesus the words of Moses were not the words of God rather than those of men? How shall we explain it if Jesus were not fully aware that holy men of God spake as they were moved by the Holy Ghost?" Christ did not quote the Bible as we quote human authors, but as the Word of God; v. 4: "every word of God"; vv. 8. 12: "the Lord, thy God". The Bible of divine authority, regulating His whole relation to God.

But Christ bore witness to the divine authorship of the Bible also at other occasions. Prof. Th. Graebner writes: "In Matt. 22, 31. 32 He substantiates the doctrine of the resurrection against the skepticism of the Sadducees by emphasizing the present tense of the verb 'to be,' *i. e.*, the word 'am,' in the language of Jehovah to Moses at the burning bush. In vv. 42—45 of the same chapter He does the same for His own deity by alluding to the second use of the word 'Lord' in Ps. 110: 'The LORD said unto My Lord. . . . If David, then, call Him Lord, how is He His son?' In John 10, 34—36 He vindicates Himself from the charge of blasphemy by saying, 'Is it not written in your Law, I said, Ye are gods? If He called them gods unto whom the Word of God came, — and the Scripture cannot be broken, — say ye of Him whom the Father hath sanctified and sent into the world, Thou blasphemest, because I said, I am the Son of God?'" To Him the word of Moses is on a level with His own Word, John 4, 45 ff.; Moses, He says, will be their accuser before God on account of their unbelief. Numerous times He used the phrase "that the Scriptures might be fulfilled," Matt. 5, 18; 13, 14; 24, 34; 26, 54; Mark 14, 49; Luke 4, 21, etc. Ample proof from the divine Savior's lips for the divine origin of the Scriptures.

Gratefully we acknowledge the strengthening of our faith in the holy Word of God by this clear and unmistakable testimony of our Lord Jesus to the Bible as coming from the clear depths of heaven. And may His example also move us to recognize this holy Word as our only guide for our faith and life!

2.

Christ is our Savior, and He came to destroy the works of the devil. We lay hopelessly shackled by Satan. We are sinners, slaves of Satan by nature. But Satan, who defeated our first parents, found his Victor in Christ. This temptation in the wilderness was the beginning of the fruitless efforts of Satan to defeat Christ. But he tried it again, "for a season." V. 13. Christ's last bitter suffering was the hour of "the power of darkness." Thanks be to our divine Savior for overcoming the hellish foe! Jesus has made a laughing-stock of him.

But Christ is also our great Exemplar. We should follow His footsteps. Here He shows us that we can completely outwit and silence Satan by clinging faithfully to God's Word in all questions regarding our faith and our life. (The pastor should here show from the text how the devil still besets us with the same temptations outlined in the text, and how these temptations should be met.)

We have no excuse if we fall a prey to the wiles of Satan. The Bible is so clear that Timothy knew the Scriptures from a child. The Bible is a lamp unto our feet and a light unto our path. The perspicuity of the Bible makes void every excuse which we are prone to offer when we fall a prey to Satan. Therefore read and study the Bible.

The devil chooses to approach us when we are in the greatest of trouble and in very sore straits, as He here tempted Christ when He was in the wilderness, and when He was exhausted from constant fasting. Yet Christ defeated him. We have no excuse to offer when we fall into sin, even in dark and trying hours. Job fell in such days, but he finally confessed his folly and blamed himself.

Accepting the divinely inspired Word of God as our guide, we must denounce all other authorities in matters of faith and life — the "infallible" Pope, church councils, the apocryphal books, the Fathers, human reason, Christian experience, new revelations, Mrs. Eddy's *Key,* alleged manifestations from the spirit world, Russell's *Studies in Scriptures,* in fact, any utterance by man or by angel that is contrary to the Bible. Gal. 1, 8. God grant us such steadfastness! O. C. A. B.

---

## Second Sunday in Lent.

John 12, 20—26.

"We would see Jesus"—the request of the Gentile Greeks. Passover week at Jerusalem. Recent events: John 11, 43. 47. 53; 12, 1. 2. 12 ff. — We, too, would see Jesus, not because we are carried away with mere curiosity by the surging crowd, be it mother, wife, or friend, or because "the world is gone after Him"; it must be the sincere desire of a yearning soul that prompts us to say: —

## *WE WOULD SEE JESUS.*

*1. We would see Jesus, the Son of Man, glorified.*

a. The hour was at hand in which *Jesus was to be glorified.* V. 23. — The eternal Son of God, in the fulness of time, had adopted a human nature into His person; taken upon Himself the form of a servant; humbled Himself. Phil. 2, 6—8. God glorified His Son by crowning His work of redemption with victory, by proclaiming Him to be His beloved Son, the Savior of the world, whose atoning sacrifice was sufficient to cancel the guilt of the world. John 7, 39; 12, 16; 13, 31; 17, 1. 5; Phil. 2, 9—11; Acts 3, 13; Heb. 5, 1—4; 2 Pet. 1, 17; Rom. 1, 4.

To see Jesus properly, we must behold Him as *the Son of Man.* Jesus is "the Son of Man" (81 times in the New Testament) because He is not only the one perfect Man, but because He is the Representative of all mankind; He is the Messiah. Dan. 7, 13 f.; Matt. 16, 28; 19, 28; 26, 24. 64; Mark 2, 28; Matt. 20, 28.

When we, therefore, see Jesus, the Son of Man, glorified, we are beholding our Savior, our Substitute, our Representative, in His vicarious atonement glorified *for us.* What poor sinner would not thus see Jesus!

b. This glorious truth, v. 23, is illustrated by our blessed Lord in v. 24.

Jesus compares Himself with a *corn of wheat.* Insignificant to the untrained eye, yet it is not a dead pebble, but a wonderful, living seed, having the inherent power to bring forth fruit.

To bring forth the desired fruit, the seed must *fall into the ground and die.* The seed, the bulb, apparently dying in the ground, seems to be hopelessly lost. Yet the lily in the spring, the full ear at harvest, speaks of much precious fruit. — The cause of Jesus was apparently lost when He stood before Caiaphas, Pilate, beside Barabbas, thorn-crowned, hanging, with nails through His hands, on the accursed tree, dying in the midst of malefactors. Yet, "ought not Christ to have suffered these things and to enter into His glory?" Luke 24, 26. Much fruit: Is. 53, 10. 11; 1 John 2, 2.

Wherever Jesus, the glorified Son of Man, in His bloody work of atonement, is by the Gospel held up before the eyes of a dying world, there, and there only, faith is engendered, the harvest is gathered. There the seed that fell into the ground and died brings its fruit to perfection. The centurion on Calvary, the malefactor, the people returning. John 12, 32; Num. 21, 8; John 3, 14 f.; Is. 45, 22; Heb. 2, 9; John 1, 29.

*2. We would see Jesus also that we might properly serve Him.*

a. When do we properly serve Christ? Serving Christ does not consist in the external compliance with stipulated laws; it is not merely to be a good mother, a faithful employee, a friendly neighbor.

Nor is this service the performance of certain functions in our church-life, such as singing, praying, preaching and hearing sermons, contributing for the expansion of the Kingdom, even if we brought the Greeks to Christ. Certainly, he that refuses to abound in all of these Christian duties cannot lay claim to Christian service. Yet even an unbeliever can do these works.

Let it be understood that serving Christ is not a matter to be found merely on the surface, but it must be rooted deep down in the soul, where the living faith burns from which radiates all the warmth of true Christian life.

Christ explains what it means to serve Him: "If any man serve Me, *let him follow Me.*" V. 26a. The sum total of the Christian life is to follow Jesus, to imitate the Master, to take Him for one's Pattern and Guide as the ideal of all human perfections. Therefore we would see Jesus that we might follow Him!

To follow Christ, of course, implies that the Christian, like Christ, submit himself entirely to God's will, that he deny himself, that he mortify the flesh, that "he hate the life in this world," that he continually die unto the life of sin and pride and lust, and that he live in newness of life. Vv. 24. 25. "Follow Me!" Ps. 40, 8; Matt. 16, 24. 25; Gal. 5, 24; Rom. 6, 1 ff.; Phil. 3, 10; Rom. 12, 1. This can be done only if we keep the eye of our faith upon Jesus.

Is this service too severe? too exacting? Impossible!

b. No! It is *Jesus* whom we are following. His redeeming love draws us, animates our heart, cheers our soul, sets ablaze our love, fires our zeal, strengthens our knees, hastens our feet, turns repulsive duties into welcome privileges, makes the burden light, the yoke easy, the Christian's life a joy and a happiness supreme.

To make our feet more willing to follow Him, the Savior holds out to our eye *complete reunion with Him* at the end of the journey, the promise of sharing His glory, and life eternal. Vv. 26. 25. This blessedness is all that the Christian desires. Phil. 3, 21; 1 Cor. 15, 36 ff.; 1 Thess. 4, 14. 17; Phil. 1, 23; 3, 7; Luke 23, 43; John 14, 3; 17, 24; 1 John 3, 2.

That we might have more boldness of faith in Jesus, the Son of Man, glorified, and a greater joy in His service, let us constantly resort to the Gospel with the yearning and steadfast desire: "We would see Jesus!"

Cleveland, O. H. W. Bartels.

---

## Third Sunday in Lent.

John 2, 13—25.

Shortly after Jesus had performed the miracle at Cana, He went to Capernaum, near the Sea of Galilee. But He did not remain there long because the Passover was at hand, and He intended to go

up to the Holy City. The Lord went to His own, to His Temple. Cf. Mal. 3, 1—3. Jerusalem was the religious center of the world. It was the City of David, the capital of the Holy Land. Here was the Temple with its Holy of Holies. Here were the priests and Levites, to whom God had entrusted His oracles with their promises of the Messiah. Here was the proper place to verify officially the fulfilment of these prophecies. This was the time and place where the Messiah must reveal Himself, assert and exercise His divine authority." And Jesus went up to Jerusalem." V. 13.

*JESUS EXERCISES HIS DIVINE AUTHORITY IN THE TEMPLE.*

He does so

*1. By the deed done in the Temple;*
*2. By the sign given to the Jews.*

1.

A. *The Occasion.* — Vv. 12—14. Sketch the scene. The place: the outer court of the Temple, the Court of the Gentiles. The time: the Passover. A vast multitude from the whole world crowds the Temple. The cattle-market within the sacred precincts of the Temple, about fourteen acres, Court of the Gentiles. Here the people haggle and dicker in characteristic Oriental manner over the price of an ox or a sheep or a dove to be sacrificed to the Lord. Cf. Deut. 16, 5—7; 14, 24—26. Josephus: As many as 250,000 victims slain on such occasions. Temple-market: "Bazaars of the sons of Annas," the high priest. The Temple authorities were the vested interests; speculated, swindled the people. — Also money-changers in the colonnades around the court. Every Jew had to pay an annual tax of half a shekel *in the sacred currency* (cf. Matt. 17, 24—27); in Palestine, Persian, Tyrian, Syrian, Egyptian, Greek, or Roman coins in circulation. All had to be changed. Result: immense profits. The Temple a market of sordid, grasping swindlers. Serenity, piety, and devotion disturbed. Yet nobody interferes. — Jesus comes into His Fathers' house. His heart filled with holy zeal. He sees the desecration, the abuse; He hears the wrangling; He reads the greedy, worldly hearts. He acts. He makes a scourge of small cords lying on the ground; he drives out the cattle, the traders, the money-changers. There is no need to strike the men; authority sits on His brow; His command is irresistible; the righteousness of His action smites their consciences. They go. Jesus purges the Temple, His Father's house.

B. *The Reason for His Action.* — They had made His Father's house a house of merchandise, a den of thieves. The Temple is the house of God. He is the Son of God, Luke 2, 49; we find Him in the Temple about His Father's business. Now He is engaged in it in earnest. He has come to save men. Luke 19, 10; Is. 61, 1—3. The

Temple is dedicated to the Lord, to sacrifice and service and prayer. Is. 56, 7. Wicked men have turned it into a business and banking house. Jehovah offers His grace without money and without price, Is. 55; they convert it into a commercial enterprise. The sons of Annas and other Temple authorities are thieves, corrupting the very heart of the nation, polluting and poisoning the very fountainhead of truth and holiness. Christ is aroused. The zeal of the place eats Him up. V. 17. He exercises His authority to rectify the abuse. A scene here like the one in Gethsemane, when He struck His foes to the ground; such as will be seen on Judgment Day, when He will convict and overwhelm His enemies with the glory of His majesty. — All this fulfilment of prophecy: v. 17; Ps. 69, 9; cf. v. 21, also John 19, 28. Christ went to Jerusalem for this purpose. He wished to proclaim Himself, to exercise His authority. He, the Lord, comes to HIS Temple. Mal. 3, 1—3; Is. 40, 3—5.

C. *Application.* — Jesus still zealous for his Father's house, business. Let us also be zealous for our Father's honor in the Church, where His honor dwells. Luther was aroused when he found Antichrist trafficking, speculating, selling indulgences in the Church of Christ. Surely it is not right to conduct sales, bazaars, socials, and fairs in the Church with the avowed purpose of making money to support the Church. Even the heathen in Japan recently were scandalized when Christians were about to introduce this abuse. Much less can we tolerate any attempt to use religion, Christianity itself, as a means of making money. 1 Tim. 6, 5. Let us be zealous like our Lord!

2.

A. *The Question Asked by the Jews.* V. 18. — "By what right of authority did you interfere? We are the constituted authorities, have charge of the Temple; our jurisdiction is sanctioned by the Roman government. Why did you not lodge formal complaint, have the abuse corrected in a lawful, proper manner? On the face of it, your action is illegal. But if you base your action upon higher, moral grounds; if you claim to be the Messiah and to have supreme authority over the Sanctuary, then prove it by a sign, a miracle, as the prophets did in the days of old. Demonstrate your divine mission."

B. *The Reply.* V. 19. — He will grant a sign, but not to them then and there. They are dishonest, insincere, unworthy. If they were zealous, they would never stand for the profanation of the Sanctuary; they would have heeded the warning and testimony of John the Baptist. Moreover, the cleansing itself was a sign, an imposing exercise of power. Do they demand a sign to justify a sign? Was another sign needed when Elijah slew the prophets of Baal? — Yet He will give them a sign, but not the kind they

demand. He foretells His crucifixion and resurrection. He does just what He did on another occasion, to kindred spirits. Matt. 12, 38—41. Striking similarity between Temple, Jesus, New Testament Church. Temple itself only structure of marble and gold; it was the temple of God only by virtue of the covenant, *Shekinah.* When the Jews finally rejected Christ, they denied God and His Temple. It no longer served its purpose. Completed in 64 A. D., it stood so only six years. Then it was destroyed forever; cf. Dan. 9, 26. The Jews would kill the Messiah, destroy the temple of His body. In three days He would raise it up from the dead. He would at the same time restore the true spiritual Temple of the Lord, of which Herod's was only the type, the form. The New Testament Church, founded on the atoning blood of the incarnate Son of God, is Jehovah's Temple, into which the believer goes and in which he worships in truth and in spirit. Cf. John 4, 21—23; Zech. 6, 12 with Eph. 2, 19—22; 1 Cor. 3, 17; 2 Cor. 6, 16. — This is indeed a sign, a proof of His deity, divine authority over that pile of stone, cold and dead, over all things.

C. *The Effect.* a. On the Jews. They misunderstood the Lord. Unbelieving, insincere, they could not grasp His meaning. He spoke of the temple of His body; they, of Herod's. It would, indeed, be a miracle to restore the latter in three days; but what Jesus purposed to do is a far greater miracle. All the architects and builders of the ages could not plan and build the spiritual edifice Christ erected on His vicarious atonement and His resurrection and built for all eternity. No formalist, Pharisee, liberal, or unbeliever ever has understood Jesus, or ever will be able to do so. Cf. 1 Pet. 2, 7. 8. — Still, some Jews did believe when they saw other miracles which Jesus performed at the feast. But He did not commit Himself to them, did not impose full confidence in them. He knew by immediate divine discernment what they were and what they would do, that they would take offense sooner or later, desert Him, go over to His enemies. Cf. Matt. 13, 20. 21. So He refrained from close, intimate personal intercourse.

b. The effect on the disciples. V. 22. At first they did not grasp the true meaning and significance. After the resurrection they recalled it and understood. This, of course, only served to enlarge and deepen their faith in the Lord all the more. He was the Messiah of the Scriptures, the Lord come to His Temple. Mal. 3, 1. This conviction moved John to record this scene, that others might read and believe and worship Him in spirit and in truth. When we see this prophecy realized, on the one hand, the former Temple at Jerusalem in ruins, on the other, the Christian Church, built on HIM, of living stones hewn out of the world and quickened, — when we see this in faith, can we still doubt His divine authority, His deity?

Eph. 2, 19—22. We Christians are the temple of the Lord. What an honor! But what solemn responsibility! He will not tolerate anything unclean, any selfishness, lust, sin in His Sanctuary. If we believe and obey, He will reveal His divine majesty, transform, glorify us. Mal. 3, 3b. Amen.

Columbia, Pa. J. G. Sohn.

---

## Fourth Sunday in Lent.

John 11, 46—57.

Not only Christians, but all fair-minded men recognize the justice of the principle that both sides of a controversy must be heard before sentence is pronounced.

There is a long-standing controversy between Jesus and His enemies. The history of Jesus and of His Church is simply the history of the fight between Christ and His enemies. We assemble here Sunday after Sunday to hear the words of Jesus against His foes. Shall we never hear what the enemies of Jesus have to say? Shall we never give ear to their testimony? — Do we not hear Jesus' enemies every day of the week? The press and the world on every side of us see to that. To every word of Jesus which we hear we are forced to hear more than a thousand of His foes.

However, since in to-day's Gospel we have the utterances of Jesus' foes, therefore, etc. —

*THE TESTIMONY OF THE ENEMIES OF JESUS.*

*1. Concerning Jesus; 2. Concerning themselves.*

### 1.

a. Our text relates an incident which followed the resurrection of Lazarus from the dead. Jesus had performed a number of great miracles, one of the most astounding of which was this raising of Lazarus from the dead. Many were impressed. Jesus' influence increased. His adherents were multiplied. This aroused the enmity and jealousy of others. They went to the enemies of Jesus, the leaders of the Jews, told them what had happened, and informed them of the trend of affairs. These foes of Jesus gathered in a meeting and there gave expression to their opinion. They uttered their bitter hatred of Jesus and testified against Him. Now, what is the testimony of these enemies of Jesus? "What do we? For *this Man doeth many miracles.*" Notice that His most bitter enemies, the men who hated and persecuted Him unto death, had to bear testimony to the fact that *Jesus performed many miracles.*

That this was not simply an expression of momentary confusion is proved by what Nicodemus, one of their own number, in a private conversation with the Lord Jesus, must admit: "We know that Thou art a Teacher come from God, for no man can do these miracles that

Thou doest, except God be with him." Therefore, that Jesus performed real miracles, and *many of them,* is acknowledged by the very enemies, the *contemporary* enemies, of Jesus.

They at that time were *eye-witnesses.* They would gladly have testified to some fraud, but they could not. They were forced to admit that Jesus actually did perform many miracles. That is powerful, overwhelming testimony.

Jesus therefore could also say to these His enemies that if they did not believe His words, they certainly ought to believe Him *on account of His works.* John 5, 36; 10, 38.

Add to this the testimony of this high priest: "It is expedient for us that one man should die for the people." Without knowing it (v. 51), this bitter enemy of Christ testified to the salutary effect of Jesus' death for the people.

b. As it was upon this occasion, so it was also upon other occasions during the earthly life of Jesus. Again and again the enemies of Christ had to bear witness to Christ's perfection and power. When Jesus (Matt. 11, 2—5) pointed all, friend and foe, to His works and insisted that He is the promised Messiah, the Lord from heaven, because He made the lame to walk, the dumb to speak, the deaf to hear, the dead to live, these his bitter enemies could not deny what all men saw with their own eyes, but had to confess: It is true, it is true, "this Man doeth many miracles." At one time (John 8, 46) Jesus challenged His enemies: "Which of you convinceth Me of sin?" and not one of them could point out even the smallest sin in Him. Again Jesus challenged them (John 10, 32) to mention one of His works for which they believed they ought to stone Him. They had to admit that the only thing for which they wished to stone Him was that He made Himself equal with God and claimed to be God. V. 33. But this claim of Jesus is the truth. Did not even the Old Testament declare that the Messiah is true God? "Unto us a Child is born, unto us a Son is given; and the government shall be upon His shoulder; and His name shall be called Wonderful, Counselor, the Mighty God." Is. 9, 6.

That Jesus received and helped poor sinners His enemies admitted, Luke 15, 2: "He receiveth sinners." "He saved others." Matt. 27, 42.

Pontius Pilate, who was so little a friend of Jesus that he gave judgment that He should be crucified, nevertheless had to admit that he found no fault in Him whatever. And Herod, who despised Jesus and was angry with Him because He would not perform some juggler's trick for him, nevertheless had to admit that there was nothing in Him worthy of death.

This is the testimony of Jesus' enemies.

Add to this that some of these enemies were so overwhelmed by

what Jesus did and said that they finally became His friends. There was the malefactor upon the cross, who first had ridiculed Jesus, but finally testified that He is the King of kings, the Ruler even of heaven itself. The captain of the soldiers, who crucified Christ and had maltreated Him shamefully, had to confess and testify: "Truly, this was the Son of God." Matt. 27, 54.

c. And how is it to-day? All the enemies of the Lord Jesus, from the time of the apostles down to this present day, have not been able to produce one single witness from the times of Jesus to disprove the miracles of Jesus. The enemies of Jesus who live to-day are forced to admit that. All the enemies of Jesus, from the time of the apostles down to the present day, while they have pointed to the hypocrites in the Church, to the counterfeits (all of which no one denies, but all of which proves nothing), had to admit, and have to admit, the innocence of Jesus and the worth and value of His teaching. They have to admit that the faith, the hope, and the love which is inspired by the teachings of the Lord Jesus constitute the greatest power for good in the world among men, and they have to admit that the *true followers* of Jesus are the best and happiest people on earth.

What testimonies of the enemies of Jesus could be quoted in which they laud the Lord's Prayer, the Sermon on the Mount, the parable of the Prodigal Son, and the 13th chapter of First Corinthians!

The unbelievers themselves love to boast of their knowledge of the Bible. At times they insist that some knowledge of the Bible is necessary. Many of them demand that it be taught in the public schools. Thus they involuntarily testify to the excellency of the Word of God.

Have you never heard an unbeliever boast whenever he has done but one external work which is commanded in the Bible? If unbelievers have helped a neighbor, if they have done one thing which seems right, just, or fair, they boast of that and thereby involuntarily testify that these things are right and good.

Many unbelievers wish to have God-fearing wives, husbands, children, and servants and thus testify to the worth of Jesus. The very hypocrites in the Church are unbelievers, and still they cling to the external Church and thereby testify that there is worth and value in the Church.

Many of them have acknowledged the excellency of missionaries, martyrs, and such men as Gustavus Adolphus, Martin Luther, and other godly men.

They must confess that true education and civilization have followed Christianity all over the world. They must confess that the corruption of Christianity brought corruption also of government and morals and social conditions.

All this is the testimony of His *enemies* in favor of Jesus. All

this is *not* what the *godly* have said of their Savior. If we wished to speak of that, where would we begin, where would we end? David, Peter, Isaiah, Paul, Polycarp, Luther, Paul Gerhardt, etc., etc. We Christians never become weary of talking and singing of these things. But we are not speaking of this now. We are listening to the enemies of Jesus, and we have seen that from the first to the last the enemies of Christ themselves are forced to testify to the truth, to the excellency, and to the power of Jesus and His Word. Should that not strengthen our faith?

But more than this, our text also tells us what these enemies testified concerning themselves.

2.

a. We are told that they said this: vv. 46. 47. In these words, first of all, they confess concerning themselves that *they intend to put a stop to Christ's blessed work.* They confess their *anger, hatred, and bitterness at the success of His blessed work.* Does that not show the most contemptible disposition of their hearts? What wickedness to hate a man because he is enlightening people and helping them! Without wishing to do so, they give us a picture of the *green-eyed jealousy* which possesses them and fills them with bitterness against a good Man and against His good work.

Moreover, they confess that they are going about to kill Him. This for one things shows their *ignorance.* They ought to have known that even if there were error, error cannot be combated with weapons of steel, with prisons, fire, and sword; it must be combated with enlightenment, instruction, and information.

Thus they also testify of their own *cruelty.* One of their leaders arises and tells them that it is best for the nation that one die for them. In this God had His hand and made this man speak words of prophecy; but as for the man's own feeling, he thought that Jesus ought to die in order to rid the nation of Him, so that it might survive. Here again you see what cruelty and *murderous, bloodthirsty hatred* animated them and filled them. They speak of their nation and their fear of the Romans. That is their greatest fear: "And the Romans shall come and take away both our place and nation." They do not fear sin, but the high priest fears that *the whole nation may perish.* Thereby they confess that they are trying to uphold some earthly, temporary greatness for themselves, for their family, and for their own nation, even if *it requires the most dastardly crime to do it.* What may become of the rest of the world, what may become even of the poor sinners in their own nation, that is no concern of theirs, if only they, their own leaders, their own nation, their own family, remain strong and powerful and overcome the foreign nation. Their nation has endured, — they are living all about us, — and they are perishing eternally by the millions. O these blind enemies of Jesus!

b. Thus at other times also they testified against themselves. By rejecting Jesus, who perfectly fulfilled every word of the Old Testament, especially also the prophecies of Moses, they confessed that *they did not believe the words of Moses* and thus testified to their own *unbelief*. By entering into a bargain with Judas Iscariot, they testified to the viciousness of their own character, to their own *deceit* and *hypocrisy*.

When they were told by one of their own number that the Law of the Jews condemned no man without hearing him, they simply continued to condemn Jesus without entering upon the merits of the case. Thus they testified to their *unfairness*.

By rejecting the Word of God which Jesus preached, they testified to the fact that *they were not of God, but of the devil;* for it is true: "He that is of God heareth God's words; ye therefore hear them not because ye are not of God." John 8, 47. When Jesus had successfully overcome all objections, they could do nothing but endeavor to stone Him, John 8, 59, and finally they persecuted Him before Pontius Pilate and accused Him of rebellion against the government, of which they knew Him to be innocent. Is not all this so much testimony of the enemies of Jesus against themselves?

When they *mocked the Crucified,* did they not testify to their gross, ungodly, *unfeeling cruelty?*

c. And as it was then, so it was and is down to the present time. I shall not now speak of this, that the very enemies of Christ are the ones who seek for religious consolation in their hours of trouble. After they have condemned the preachers and the churches and the Christians, then often in the times of sickness they ask for a preacher of the Gospel, or at least at burial they want some preacher to come, and while they have accused the preacher of hypocrisy, they are the very ones who tempt the minister and encourage him, yes, and would pay him to play the hypocrite at their coffins. Is that not a testimony against themselves?

Many of these persons who declare that they cannot believe the beautiful story about Jesus when asked what they believe, confess that they believe in all manner of nonsense — *transmigration of the soul, reincarnation, evolution, Christian Science,* etc. By teaching evolution, which is taught by the very smartest of the enemies of Christ, they confess that they can see nothing in themselves but that which is *beastly and brutish,* and many of them do declare that an animal, a dog, is as sacred to them as a human being. Is this not all testimony against themselves? —

We have simply listened in upon the talk of the unbelievers. They may not realize it; nevertheless, what they utter in bitter spite against Jesus is all so much testimony in favor of Jesus and against themselves.

We have been fair, we have listened to the foes of Christ. They have accused Him of blasphemy and crime, and have failed to prove their charge, but had to confess that He did many miracles and saved others; therefore they are *liars.* John 8, 55. They themselves confess that they want to murder an innocent man; therefore they are *murderers.* John 8, 44. They hold a meeting to accuse and condemn Jesus, and every word they utter is a testimony for Jesus and against themselves; therefore they are *fools.*

Yes, Jesus has been on trial not only before the high priest of the Jews, not only before Pontius Pilate, not only before the people of the Jews, but He has been on trial all these centuries, for thousands of years, before the whole world; and when we have listened to the worst accusations of His most bitter enemies, what do we hear? "He has saved others," "He is a Friend of sinners," of the helpless and fallen, and He saves unto the uttermost all that come unto God by Him. Surely all those who oppose Him have no excuse for their opposition, but oppose Him from ignorance, because they know Him not, or from hatred of the truth, or from cruelty of the heart.

Shall we leave Jesus to join such men? John 6, 66—69. Never! Matt. 23, 17; John 8, 55; 8, 44. Hymn 408, 1. S.

## Dispositionen über die sieben Sendschreiben.

### Drittes Sendschreiben.

Offenb. 2, 12—17.

V. 12. Der Gemeinde zu Pergamus stellt sich der HErr vor, als der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert; der da lebendig machen und töten, selig machen und verdammen kann; der bei einer Gemeinde mit seiner Gnadengegenwart, bei einer andern mit seinem grimmen, verzehrenden, verstoßenden Zorn sein will. — Aus dieser Anrede schon erkennen wir, daß der HErr hart, schneidend mit dieser Gemeinde reden will, muß. Das scharfe Gesetz muß Vorarbeit tun; denn es stand sehr schlimm in dieser Gemeinde. Auch die Treuen verhielten sich nicht recht dem übel gegenüber, das unter ihnen Hausrecht hatte. Laßt uns in ernster Selbstprüfung hören

**Den Hirtenbrief an die in der Kirchenzucht laxe Gemeinde zu Pergamus.**

1. Der HErr rühmt ihre Bekenntnistreue in schwerer Verfolgung.
2. Er fordert Buße für ihr zuchtloses Gemeindeleben.
3. Er gibt den Treuen herrliche Verheißungen.

## 1.

a. V. 13. Die Residenz Satans. Der HErr betont, daß in Pergamus Satans Stuhl sei, daß da der Satan wohne, dort seine Herrschaft und sein Wesen habe. Pergamus war der Mittelpunkt des „Kaiserdienstes, des Götzen Äskulapius und des Zeus Soter". Kein Wunder, daß da alle Greuel des Götzendienstes im Schwange gingen, daß die kleine Christengemeinde dort einen furchtbar schweren Stand hatte und die Verführung so schrecklich groß, die Verfolgung so schwer war. Beides ist ja Satans Werk und Freude. — So wohnt auch jetzt manche Gemeinde an einem sehr gefährlichen Ort. Die Glieder wohnen zerstreut in einer Hochburg der Römischen oder der Sekten, der Spötter oder wilder Fleischesmenschen. Die Verführung ist groß, weil das Wesen der Gegend wie eine Seuche ansteckt. Da ist es schwer, recht christliches Gemeindeleben im Gang zu halten. Aber Entschuldigung ist es nicht. Glücklich die Gemeinden, die im Kreise rechtgläubiger und rechtgläubiger Gemeinden wohnen!

b. V. 13b. Die Treue im Bekenntnis. Der HErr lobt es, daß diese Gemeinde unter solchen Umständen treu im Bekenntnis war. „Hielt an seinem Namen", gaben ihn und sein Wort nicht preis, sondern bekannten den Verhaßten als ihren Gott und Heiland. Sie hielten nicht hinter dem Berge, schwiegen nicht schamrot still bei den Lästerungen der Juden und Heiden. „Meinen Glauben", der mich als Inhalt hat, hast du nicht verleugnet in schwerer Zeit, da die Bekenner nicht nur Sticheleien, Schabernack, Nadelstichen, sondern wirklicher Lebensgefahr ausgesetzt waren. Antipas, ihr Bischof, sein treuer Zeuge, war getötet worden. Blutige Verfolgung! Auch viele Glieder waren bereit, für ihren Glauben zu sterben. — Kann der HErr dies auch von unserer Gemeinde rühmen? Wir stehen doch in keiner Lebensgefahr, wenn wir den Mund frei auftun im Bekenntnis unsers Heilandes und unsers lutherischen Bibelglaubens. Nur Nadelstiche versetzen sie uns, die Ungläubigen, die Falschgläubigen, die Logen, die Spötter. — Hand aufs Herz, ihr Glieder der Gemeinde! Bekennt ihr frei und offen, oder handelt ihr nach dem Grundsatz: „Schweigen ist Gold"? Wollt ihr lieber sogenannte hundertprozentige Amerikaner als hundertprozentige Lutheraner, das heißt, Christen, sein? Vergeßt nicht: Lied 267, 2! Folgen wir doch ja in diesem Stück der Gemeinde zu Pergamus; jedoch nicht in den folgenden Stücken.

## 2.

a. V. 14. 15. Greuliche Sünden. Ich habe ein kleines, einige schwerwiegende Stücke, gegen dich. Die „Lehre Balaams" (Bileams), der Balak den teuflischen Rat gab, Israel zu verderben durch Einladung zu der Moabiter Götzenfest (Baal-Peor), durch Lockung zur Hurerei. (Erzähle die Geschichte, 4 Mos. 25 und 31, 16.) Sie hatten in der Gemeinde eine Minderheit, Nikolaiten, die die Lehre Bileams in die Gemeinde einführten und im greulichen, schmutzigen

Lustdienst lebten. Sie aber beschönigten das und nannten das, die christliche Freiheit gebrauchen, die Brunst durch die Tat stillen und sie so austreiben. Es sei nichts anderes, als „der Natur nach" leben, nicht schlimmer, als Hunger durch Essen stillen. Welches Ärgernis: mit dem Munde bekennen und mit dem Leben die Heiden lästern machen! Röm. 2, 23. 24. — Das Geschlecht, unter dem wir leben, ist auch ein unzüchtiges, ehebrecherisches Geschlecht. Hurerei und Unzucht hüllt sich nicht mehr ins Dunkel der Nacht, sondern wird ganz schamlos, offen getrieben. Man rühmt sich dessen sogar und sagt, man gebe der Natur, was sie fordere, was ihr zukomme, wie durch Essen und Schlafen. Der Mensch müsse sich „ausleben", besonders die Jugend; von der könne man keine Tugend erwarten. Alle Stände sind von der Lustseuche durchfressen. Von der Schund- und Schandliteratur, von schamlosen Bildern, Tänzen, hurerischer Kleidung, Wandelbildern und Theatern geht die Pestluft der Hurerei und unnatürlicher Greuel aus. Im „säuischen" Wesen hat die Welt ihr Element; daran hat sie ihre Lust und Freude. Der unsaubere Geist hat sie besessen. — Kein Wunder, daß solch gottloses, säuisches Wesen in unsere Gemeinden einreißt, daß wir auch Glieder haben, die den Greueln der Bileamiten und Nikolaiten verfallen. Diese Brandung hat schon manchen Dammbruch in unsern Gemeinden bewirkt. Keine unserer Gemeinden ist frei von solchen Lustdienern, gröberen oder feineren. Ein Teil unserer Glieder nimmt teil an den Tänzen und besucht die Theater, wo Baal-Peor sein schmutziges Wesen hat; und die Folgen können nicht ausbleiben — Hurerei!

b. V. 14. 15. Die Laxheit. Der HErr straft hier die Treuen, die nicht in solchen Greueln lebten, wohl aber duldeten, daß solche Götzenfleischesser und Hurer auf die Dauer in der Gemeinde Hausrecht hatten. „Du hast, die da halten!" Sie waren Leute wie Eli; sie sprachen vielleicht: Tut nicht so übel, liebe Brüder! und ließen es dabei bewenden. Nach ernster Ermahnung hätten solche Lustdiener in den Bann getan werden müssen. Denn „das hasse ich", spricht der HErr. Es sind Teufelsdiener, wie sollten die in Gottes Haus geduldet werden können? — Weil diese Gemeinde keine Kirchenzucht übte, so fraß das übel weiter — der Untergang war nahe. — Üben wir rechte Kirchenzucht? Geht die Gemeinde energisch gegen solche Fleischesdiener vor? Schiebt sie die Sache auf die lange Bank? Wird dies Teufelswesen von einem Teil der Gemeinde wohl noch gar entschuldigt, verteidigt? Gibt es wohl gar Spektakel in der Gemeinde, wenn der Pastor Unbußfertige vom Abendmahl abweist? Sind solche schon ausgeschlossen worden? Hören wir doch: Der HErr haßt das! Es ist ein Krebsschaden, der weiter frißt und endlich den Untergang der Gemeinde herbeiführt.

c. V. 16. Die Drohung. Keine Gemeinde kann verhindern, daß der Teufel seine Kapelle in einer Gemeinde zu bauen sucht. Aber sie muß diese Kapelle niederreißen, sie muß die Bösen hinaustun. Der HErr hält die ganze Gemeinde verantwortlich. Steht es lax mit der

Kirchenzucht, dann muß die Gemeinde Buße tun! Der HErr selbst will sonst mit ihnen Krieg führen. Die ganze Gemeinde wird seinen Zorn fühlen. Denkt an Achan und Israels Strafe. Ich will „dir“ kommen! — Lassen wir uns das ja gesagt sein! Handeln wir doch ja nach Matth. 18, 15—17 und 1 Kor. 5, 13!

3.

a. V. 17a. Das Manna. Dies ist, wie das Holz des Lebens, ein Bild der Süßigkeit und Seligkeit (Semmel und Honig). Wir sollen dort die wahre Wollust, alles, was unser dann ganz reines Herz begehrt, haben: Freude die Fülle. Aber nur die überwinder, nicht die Namenchristen, die Fleischesdiener, nicht die Laxen und die, welche das Böse dulden. Die da Verfolgung und Fleischeslust überwinden, die sollen im Himmel das Menschenaugen hier verborgene Manna, Himmelslust, ewig genießen. — Ist es nicht wert, daß man der Welt und ihrer Lust ganz entsagt, die da kurz ist und ewige Qual bringt? Ist es nicht besser, Glied einer kleinen Gemeinde zu sein, welche die Bösen ausgeschlossen hat? Die Himmelsspeise steht den Treuen bevor! Der HErr lockt uns damit, daß wir uns ja rein und unbefleckt halten in dieser verführerischen Zeit! Halten wir auch unsere Gemeinden rein von unbußfertigen Bösen!

b. V. 17b. Das gute Zeugnis. „Ein weißes Steinchen.“ Die griechischen Richter gaben ihre Stimme für „schuldig“ oder „unschuldig“ ab, indem sie ein weißes oder schwarzes Steinchen in die Urne legten. Ein weißes Steinchen, ein frei- und seligsprechendes Urteil wird der HErr über die überwinder alles übels abgeben. Wie herrlich! — „Einen neuen Namen“: Gottes Kind, Gottes Erbe! Wie erhaben, wie reich, wie beneidenswert! Dieser „neue Name“ wird auf dem Steinchen stehen, das der HErr für uns abgeben wird! Alles, was Gott für die Seinen bereitet hat, liegt in diesem neuen Namen eingeschlossen! Zu herrlich kann sich dies niemand ausdenken. Es ist noch in keines Menschen Herz hier gekommen, was das wird für Wonne sein. Gerade auch in ihrem Wandel haben die Christen Zeugnis, daß sie Gottes Kinder sind. — Gott gebe uns, daß wir treu sind im Glauben und rein im Leben, und daß wir als Gemeinde allem gottlosen Wesen ernstlich feind sind! Unser Erbe ist zu wertvoll und köstlich! (Lied 476, 2. 3; 475, 1.)

R. Piehler.

## Entwürfe zu Passionspredigten.

(Auf Beschluß einer Konferenz eingesandt von E. Ulbricht.)

1.

### Joh. 12, 1—8. (Vgl. Matth. 26, 6 ff.)

Es ist nicht unrecht, wie Schwärmer wähnten, sich Bilder zu machen von göttlichen Personen oder biblischen Geschichten; nur das Anbeten der Bilder ist verboten. Der Mensch macht sich unwillkürlich

Bilder in seinen Gedanken, wenn Gottes Wort ihm eine Geschichte erzählt. Im Geist sieht der aufmerksame Hörer auch das Leiden Christi sich abspielen, wenn auch theatermäßige Passionsspiele dem christlichen Gemüt zuwider sind. Im Geist sehen wir Christum am Kreuz hängen. — Im Evangelium sehen wir nicht bloß JEsum in seinem Schmerz und Tod, wir sehen auch andere Gestalten neben ihm: Petrus, Judas, Johannes; die Hohenpriester, Herodes, Pilatus; Simon von Kyrene, den Hauptmann, die Wächter am Grabe. In Passionspredigten sind solche Männer neben JEsu als der Hauptperson schon betrachtet worden. — Der Heilige Geist hat aber auch Frauengestalten in die Passionsgeschichte mit eingezeichnet. Solche wollen wir dies Jahr einmal betrachten zur Lehre und zum Trost nicht nur für christliche Frauen, sondern auch für Männer, für alle. Dabei soll Christus, wie sonst auch, das Hauptbild sein. „Laß mich sehn dein Bilde!" bitten wir, ob wir von Petrus oder von Maria reden. — Das erste dieser Bilder, das nach Christi eigener Erklärung in die Passionsgeschichte gehört, ist:

**Die Salbung durch Maria in Bethanien.**

Hören wir,

1. wie dieselbe falsch verstanden und verkehrt beurteilt wurde;
2. wie sie vom HErrn selbst beurteilt und gedeutet wird.

**1.**

a. Es war sechs Tage vor dem Tode JEsu. Da ging unser Heiland von Jerusalem hinaus nach Bethanien; doch diesmal nicht zu Martha und Maria, sondern zu Simon, den JEsus wohl vom Aussatz geheilt hatte. Aus Dankbarkeit bereitet er JEsu ein Gastmahl. Lazarus, den JEsus neulich vom Tode erweckt hatte, war auch da, samt seiner Schwester Maria, wohl dieselbe Person, die in der Schrift die große Sünderin genannt wird, der also von JEsu viele Sünden vergeben worden waren. Martha dient wieder, Maria sitzt zu JEsu Füßen und hört zu; doch ist sie beschäftigt in dankbarer Liebe. Sie gießt kostbare Nardensalbe auf JEsu Füße — noch zu gering für sein Haupt.

b. Was hat diese liebliche Geschichte mit Christi Passion, die wir betrachten wollen, zu tun? So wird noch die Salbung durch Maria nicht recht verstanden und verkehrt beurteilt. Auch die Jünger konnten keinen guten Sinn darin finden. Unwillig sagen sie: „Was soll dieser Unrat?" Deutlicher kam Judas mit seinem schiefen Urteil heraus. Er murrt über Verschwendung. Nicht Armenliebe, sondern Geldliebe beseelt ihn, die ihn zum Verräter am HErrn machte. — Oftmals begegnet man ähnlichen Gedanken: es sei Verschwendung, schmucke Lehranstalten, würdige Gotteshäuser zu bauen, teure Missionen zu treiben; man solle das Geld lieber der eigenen Familie zuwenden. Was hat das mit Christi Passion zu tun? Findest auch du nichts in der Salbung durch Maria?

## 2.

Höre, wie JEsus diese Salbung beurteilt und deutet!

a. Er verteidigt zunächst das Weib gegen die Vorwürfe der Jünger. Ihn selbst und sie hatte man betrübt. Es sei keine Verschwendung, sondern ein gutes Werk. Auch Armenpflege ist ein gutes Werk, von welchem JEsus einst erklären will: „Was ihr getan . . . mir getan." JEsu selbst etwas tun, ist noch besser. Arme hat man immer und kann ihnen Gutes erweisen; JEsum aber hat Maria nicht immer bei sich. JEsus hat also Todesgedanken; er denkt an Sterben, Begräbnis und Salbung. Nicht hernach, sondern hier ist seine Salbung geschehen. So deutet JEsus dies Werk der Maria, die es selbst sich nicht so gedacht hat.

b. JEsus redet von seinem Scheiden und Begräbnis; in einer Woche wird er gestorben und begraben sein. Dann kann ihn niemand mehr salben: am Freitagabend war die Zeit zu kurz für Joseph von Arimathia; am Ostermorgen kamen die Weiber zu spät. Maria kam nicht zu spät, sondern „zuvor". Durch ihre Salbung hat sie den Leidenskönig geweiht zu seinem schweren Werk; sie hat geweissagt von seinem Tod und Begräbnis. — Es ist besser, dem Menschen, solange man ihn noch hat, Liebe und Ehre zu beweisen. — Solange dies Evangelium vom Leiden Christi für uns gepredigt wird, soll diese Tat der Maria gerühmt werden. Darum ist es dem Willen des leidenden HErrn gemäß, dies Bild der Maria zu betrachten.

c. Du hast dem Heiland viel zu verdanken, wie Maria: Vergebung aller Sünden durch sein Leiden. So danke ihm, indem du ihn salbst mit der Narde der Buße; ehre im Glauben sein Begräbnis, auch wenn es etwas, selbst wenn es viel kostet und dir und andern wie Verschwendung vorkommt. Sorge, daß sein Leiden gepredigt, Christus und sein Haus geschmückt werde. Du bist als Christ gesalbt von ihm, salbe ihn wieder durch Liebe und Werke nicht nur an Armen, sondern auch am Wort. Er wird deinen Dienst gut deuten, einst vor aller Welt dich ehren. Statt deiner Sünden zu gedenken, wird er dich schützen gegen Anklagen, deine armseligen guten Werke loben, um seines Leidens willen. Kostet es dich Geld und Mühe, JEsu Leiden zu ehren durch Besuch der Passionsgottesdienste, so tue es dennoch gern zu seinem Preis.

---

## 2.

## Matth. 26, 69—72.

Nicht allein in der Weltgeschichte, sondern auch in der heiligen Geschichte haben Frauen von jeher eine große Rolle gespielt. Durch Eva ist Sünde und Verderben über die Welt gekommen. Auch in der Erlösungsgeschichte sind Frauen bemerkbar. Weihnachten zeigt Maria, „die Holdselige unter den Weibern". Ihr Name geht bis in die Passionsgeschichte. Weswegen hat der Heilige Geist Namen und Geschichte von Frauen mit in die uns teuerste Geschichte der Leiden hineingebracht? Haben sie uns miterlöst? Im Gegenteil, sie und alle sind Sünder von Eva her. Das zeigt gerade die Passionsgeschichte.

## Die Mägde im Palast des Hohenpriesters.

1. Wie sie Petrum zum Sündigen bringen und so selbst Sünde tun;
2. wie sie auch zu andern Zeiten noch Schwestern und Gehilfen haben.

### 1.

a. JEsus hatte sein Leiden angetreten in Gethsemane. (Sein Kampf, der Verrat, Abführung, Petri Versprechen.) Vor dem Palast des Hohenpriesters stand eine Türhüterin, die JEsum, die Schar, zuletzt auch den Petrus auf Vermittlung eines Bekannten (Johannis) einläßt. Petrus wärmt sich am Feuer, will aber unerkannt bleiben. Jene Magd tritt zum Feuer, erkennt Petrus und spricht: „Und du wareſt auch mit dem JEsu . . . Jünger einer?“ „JEsu Jünger“ war hier kein Ehrenname, wo der Hohepriester JEsum wegen seiner Jünger fragt. Bald darauf sagt eine andere Magd zu den Knechten am Feuer: „Dieſer war auch mit . . . Nazareth.“ Diese Mägde stehen im Dienste des Hohenpriesters, der es auf die Verurteilung Christi zum Tode abgesehen hatte. Wohl konnten sie dienen und dabei dessen Gesinnung nicht teilen, aber sie offenbaren sich als Feinde JEsu. Zwar binden und schlagen sie JEsum nicht wie die Knechte, aber sie arbeiten mit ihrer Zunge gegen ihn, nennen ihn verächtlich einen „Menschen“, „Galiläer“, und bearbeiten einen, den sie als Jünger JEsu erkennen, mit ihrer losen Zunge.

b. Siehe, was sie mit ihren neugierigen Fragen und spöttischen Reden ausrichten! Petrus, der Felsenmann, der vor bewaffneten Männern das Schwert zog, verleugnet JEsum vor einem geringen Weibe: „Weib, ich bin's nicht“ usw. Er beschwört seine Lüge vor der andern Magd. Wie diese Mägde der erste Anlaß zum Fall Petri waren, so haben sie auch selbst schwer gesündigt. Ein Großer in Israel ist gefallen; sie haben einen aus Christi Reich gestürzt. Freilich, Petrus ist selbst schuld an seinem Fall, da er in den Palast geht. Er tut jedoch Buße durch Christi Gnade. Die Mägde haben sich an Petro und Christo versündigt; von ihrer Buße lesen wir nichts.

### 2.

a. Diese Mägde im Palast des Hohenpriesters haben zu allen Zeiten Schwestern und Gehilfen gehabt: Eva (sie verführt ihren Mann; ihretwegen leidet JEsus den Schlangenbiß); Delila; die Weiber Salomos, 1 Kön. 11, 1—4; Isebel (Sünde gegen Ahab und Elias); die Töchter der Menschen vor der Sintflut.

b. Mägde solcher Art finden sich noch, nicht nur unter Dienern und Arbeitern, sondern auch unter Hohen, unter älteren wie unter jüngeren Personen des weiblichen Geschlechts. Gar manche Magd dient nicht nur bei Feinden Christi, wo sie ohne Not bleibt und still anhört, wie gegen JEsum geredet wird, sondern sie wird selbst eine Feindin des Heilandes.

Manche Magd hat sich versündigt durch Neugierde, Schwatzhaftigkeit usw., durch kokettes Wesen, durch spöttisches Necken: „Bist du so altmodisch fromm? Läßt du dich bange machen durch den Pastor? Laß dich auslachen!“ So hat schon mancher junge Konfirmand die gelobte Treue gebrochen, indem er sich zum Tanz oder zu anderer Unkeuschheit oder Schande verführen ließ. (Verführung zur Mischehe — „Nimmst du es so genau mit der Lehre?“) Wie jene Knechte am Feuer, so versündigen sich auch viele Männer, indem sie mit schuld werden an einer Sünde, am Fall und Verleugnen eines treuen Jüngers JEsu. Erkenne jeder seine Sünde! Ihr Töchter Evas, prüft euch, ob, wo und wie ihr Schwestern jener Mägde gewesen seid! JEsus leidet auch wegen eurer Sünde, aber auch für euch; er ist euer Heiland. Und dann habt acht auf euer Leben, daß ihr keinem Jünger JEsu zum Anstoß werdet, sondern werdet Türhüterinnen und Mägde in Christi Reich.

---

## 3.

## Matth. 27, 19.

In der Leidensgeschichte JEsu treffen wir auch andere Namen und Gestalten, so den Namen des Königs Herodes gleich in der Geschichte der ersten Blutzeugen und der ersten Leiden JEsu (Flucht nach Ägypten, Kindermord). Ein anderer Herodes nebst seiner gottlosen Frau und seiner unkeuschen Tochter hat den Tod Johannis des Täufers auf ihrem Gewissen. Zu diesem Herodes wurde der gebundene JEsus geführt. Es ist aber Pilatus, den wir täglich im zweiten Artikel nennen, der JEsum getötet hat — ein klägliches Bild! Auf dessen Weib weist der Heilige Geist auch hin.

### Das Weib des Pilatus.

1. Wie sie ihren Mann, den Pilatus, warnt;
2. was dadurch ausgerichtet worden ist.

### 1.

a. Pilatus saß auf dem Richterstuhl. (Kurze Schilderung des ganzen Handels mit JEsu vor Pilatus.) Mitten in dem Handel wird der Richter von seinem Weibe gewarnt. Sie tritt nicht, wie die Mägde des Hohenpriesters, gegen, sondern für JEsum auf und warnt ihren Mann, daß er sich nicht gegen ihn stelle. „Habe du nichts zu schaffen ... im Traum von seinetwegen.“ Der Handel mit JEsu vor dem Richthaus fand in aller Frühe statt. Da mag das Weib des Richters das Geschrei des Volkes vernommen haben und im Schlaf gestört worden sein, so daß sie im Traum beunruhigt wird. Mag es auch natürlich zugegangen sein, daß sie vom Gericht träumt, das über JEsum gehalten wird, so ist ihr Traum dennoch nicht zu den natürlichen zu rechnen. Man spricht von natürlichen, von übernatürlichen, von teuflischen und von göttlichen Träumen. Göttliche Träume: des Pharao, der Weisen

aus dem Morgenland und des Joseph, des Kurfürsten über Luther und dessen mächtige Feder.

b. Vom Teufel kann der Traum des Weibes kaum gewesen sein. Satan hat dem Judas ins Herz gegeben, JEsum zu verraten und seinen Feinden zu überliefern; denn er hat Freude an Ungerechtigkeit und am Morden; jetzt war seine Stunde. Das Weib warnt aber Pilatus vor Ungerechtigkeit. Das kam von Gott, der ihr wohl eine Ahnung gegeben hat von schweren Strafen, die über sie kommen würden, wenn Pilatus sich an JEsu vergreife, der unschuldig sei.

c. „Habe du nichts zu schaffen" usw. — eine Warnung, die aber übel klingt. Soll der Richter nicht für Unschuldige eintreten, ihn gar freilassen? Soll er mit Petrus sagen: Dieser Mensch geht mich nichts an? Viele Leute wollen mit diesem Gerechten nichts zu schaffen haben. Aus Furcht sind sie nicht gegen ihn, wie des Pilatus Weib. Aber sie sind auch nicht für ihn; glauben nicht an ihn, treten nicht für ihn ein. „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich."

## 2.

a. Pilatus wird gewarnt vor Unrecht, nicht nur von seinem Weibe, sondern von Gott. Wohl, Gott wollte die Welt erlösen durch Christi Leiden — da mußten Menschen die Werkzeuge sein —, aber man kann Gott nicht beschuldigen, daß er die Sünde des Pilatus gewollt habe. Gott hat ihn gewarnt. Christus hat ihm, wie vorher dem Judas, ins Gewissen geredet. Es ist der Menschen Schuld, Bosheit und Feindschaft.

b. Das Weib des Pilatus warnt ihn davor, Christum, den Gerechten, zum Tode zu verurteilen. Auch Pilatus hatte erkannt, daß JEsus unschuldig war, und hatte dies auch bezeugt, V. 24. Aber er ließ sich nicht warnen. Er will nichts zu schaffen haben mit diesem Gerechten; darum wäscht er seine Hände, wie er sagt, in Unschuld. Er läßt sich nicht von JEsu Wahrheitszeugnis gewinnen, verurteilt vielmehr den Gerechten zum Kreuzestod, zur Vergrößerung seiner eigenen Schuld.

c. Hat das Weib des Pilatus schon im Traum viel erlitten, was werden nicht beide erlitten haben um des Unrechtes willen gegen den Gerechten! Die Sage berichtet etwas davon. Gottes Wort droht schreckliche Strafen denen, die seine Gebote übertreten. Pilatus' Weib redet für JEsum; hat sie aber an ihn geglaubt? Frauen sollen ihren Männern in Sachen ihres Amts nicht dreinreden; sie tun aber recht, wenn sie sie vor offenbarem Unrecht warnen, damit sie nicht Mitschuldige werden. (Sapphiras Beispiel.) — Wer, wie Pilatus' Weib, auch sonst etwa löblich handelt, aber nicht an JEsum glaubt, wird viel leiden müssen — allen zur Warnung.

d. Auch durch den (göttlichen) Traum des Weibes ist uns bezeugt worden, daß JEsus ein Gerechter ist. JEsus ist ohne Sünde, und dennoch leidet er. So wollte es Gott, damit wir Ungerechte frei ausgehen, wenn Gott sich auf seinen Richterstuhl setzt, wie wir nicht durch Träume,

sondern aus Gottes Wort wissen. Machen wir uns recht viel zu schaffen mit diesem Gerechten, indem wir uns seiner trösten, sein Leiden fleißig bedenken, ihn nicht beleidigen und auf seine warnende Stimme achten, käme sie auch nur durch ein schwaches Weib, damit wir nichts zu erleiden brauchen seinetwegen! Er litt genug unsertwegen!

---

## 4.

## Luk. 23, 27—31.

Der Evangelist Lukas erzählt, daß JEsus bei Nains Stadttor den Schmerz jener Witwe sah, die ihren einzigen Sohn begraben mußte, und er ihr zurief: „Weine nicht!" Das war Trost. Dasselbe Wort hören wir heute aus dem Munde JEsu bei einem der Stadttore Jerusalems. Wieder ein großer Zug. Weiber weinen; die Tränen gelten JEsu. Sein „Weinet nicht!" hat hier einen etwas andern Sinn; es ist nicht tröstend, sondern strafend. Doch liegt auch Liebe und Trost darin.

**Die Weiber von Jerusalem.**

1. Ihr Klagen und Weinen über JEsum;
2. JEsu Klagen über sie.

### 1.

a. Ein großer Zug bewegt sich durch die Straßen Jerusalems zu dem Stadttor hin, das nach Golgatha führt. JEsus wird zur Hinrichtung geführt; neben ihm gehen zwei zum Tode verurteilte Übeltäter. Wie vor fünf Tagen, so geht auch jetzt viel Volks mit: viele Männer, voll Neugier oder Schadenfreude, denn sie hatten JEsu Tod verlangt; aber auch viele Weiber, „Töchter Jerusalems" genannt, weil sie da wohnten. Wir hören nicht, daß sie in das Mordgeschrei der Männer eingestimmt hätten: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Auch waren sie nicht so spitz und gehässig wie jene Mägde des Hohenpriesters. Sie „klagten und beweinten" JEsum. Der gegeißelte, übel zugerichtete JEsus war eine rechte Jammergestalt unter der Kreuzeslast. „Sehet, welch ein Mensch!" galt noch immer. Es sah schlimm aus für JEsum: ein Mann in seinen besten Jahren soll grausam am Kreuze sterben! Das erweckt Mitleid in den zarteren Gemütern der Weiber. Wenn schon in unserm Lande manchmal Weiber den Verbrechern, denen der Galgen winkt, ihr Beileid in auffälliger Weise bezeugen, sollten dann nicht diese Weiber weinen über das frühe, schmähliche Ende des Helfers und Wohltäters, den ihre Männer in den Tod schickten? Mit Tränen begleiten sie ihn auf seinem schweren Todesgang.

b. Ja, „o Traurigkeit . . . zu beklagen!" „JEsu Leiden ist kein Scherz", nicht für ihn selbst. Zwar hören wir nicht, daß er hier geweint habe, aber etliche Stunden zuvor, in Gethsemane, hat er getrauert, gezittert und gezagt. Geduldig, ohne Murren und Klagen, leidet er.

Das schließt bei der Schwere der Leiden jedoch nicht aus, daß er innerlich traurig war und still weinte. Hebr. 5, 7. Sehr weh taten ihm die Faustschläge, die Geißelhiebe, die Dornen, die Spottreden usw. War er auch Gottes Sohn, so war er doch zugleich wahrer Mensch mit echt menschlichem, sehr feinem Gefühl im Herzen und am Leibe und kein Stein.

c. Dennoch will er von diesen Weibern nicht beweint sein und seinen Tod nicht bedauert haben. „JEsus wandte . . . mich", V. 28a. Gewiß, ihr Mitleid nimmt sich besser aus als die Bitterkeit jener Mägde, als das Rachegebrüll der Männer, ja besser als das bange Warnen des Weibes Pilati. War doch das Klagen der Weiber ein Zeugnis für die Unschuld JEsu, eine Anklage der Männer. JEsus ist nicht ganz ohne Freunde. (Lied 82, 1.) JEsus, der „Held", reizt nicht zu stärkerem Weinen, jammert selbst nicht, spricht vielmehr: „Weinet nicht!" — nicht über mich, sondern „über euch selbst . . . Kinder".

## 2.

a. V. 29 f.: „Ihr Töchter . . . uns." JEsu lange Rede ist weniger ein Klagen über seinen Schmerz und die Ungerechtigkeit der Menschen als ein Beklagen des Elends derer, die ihn beweinen. Spart eure Tränen auf für euch selbst und eure Kinder! Plage kommt über sie, weil sie sein Leiden nicht verstehen. „Mußte nicht Christus solches leiden?" Klage über Verlust des Wohltäters ist noch kein Glaube an das Verdienst seines Leidens. Weint über euch selbst, über eure Sünden, um derentwillen ich sterben muß, und über euren Unglauben, damit ihr noch mit den ewigen Höllenstrafen verschont werdet! So hilft JEsus ihnen, über sich selbst zu klagen, wie vor fünf Tagen, als er über die Stadt Jerusalem weinte. Zum fünftenmal hält er ihnen in diesem Sinne ihr Gericht vor — ein Bußruf.

b. Die Juden hatten geschrien: „Sein Blut . . . Kinder!" So wird über die Kinder das Elend kommen. „Denn siehe, es wird . . . uns." Die Weiber werden klagen, die Mutterherzen werden brechen ihrer Kinder wegen. Kinderlosigkeit galt als Unglück und Schande. Dann aber werden sie wünschen, ohne Kinder geblieben zu sein, oder daß die Berge ihnen ein schnelles Ende bereiteten. Ein schreckliches Unglück ist es, wenn eine Stadt von einem feuerspeienden Berg verschüttet wird; aber das ist noch wie nichts zu rechnen gegen das Leiden, das Jerusalem treffen soll: die schreckliche Zerstörung. — „Denn so man das tut . . . dürren werden?" V. 31. JEsus zielt wohl auf sich. Er ist grünes Holz, gut und tauglich, der schuldlose, lebendige Gottessohn. Ist sein Tod so beklagenswert, gibt er solche Hitze, wie werden erst seine Mörder, das tote Holz, glühen im Feuer des Gerichts! O daß das über das geliebte Jerusalem kommen muß! klagt der Heiland.

c. „Weinet nicht über mich!" Dies Wort JEsu gilt noch. Denkst du, du betrachtest das Leiden JEsu recht, wenn du dadurch gerührt

wirst? Wohl soll es heißen: „Mein' Augen sollen fließen" usw. (Lied 92, 1); aber nicht so sehr ihn als vielmehr uns und unsere Sünden sollen wir beweinen. Mit unsern Sünden verdienen wir ein solches Gericht, daß wir rufen müßten: „Ihr Berge, fallet" usw., ein Gericht, wie es an dem leidenden JEsu um unsertwillen vollzogen wurde. Weine Tränen der Buße! Hast du ein verlornes Kind, das dem Gericht blind entgegengeht, einen unbußfertigen Mann, weine mit Seufzen über sie und dich, da wir alle totes Holz sind. Dann wird JEsus dir tröstlich zurufen wie bei Nain: „Weine nicht!" auch nicht mehr über deine Sünden, sondern freue dich und danke mir, daß ich für dich gelitten habe und gestorben bin. „Ich danke dir von Herzen, o JEsu, liebster Freund" usw. Lache über dein Heil: „Ja, liebe Seel', ich büß' die Schuld" usw.

## Literatur.

**Verhandlungen der achtundzwanzigsten Versammlung der Ev.-Luth. Synodalkonferenz von Nordamerika** zu Cincinnati, O., vom 16. bis zum 21. August 1922. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: 40 Cts.

Spät erscheint dieser Bericht, aber er ist nicht veraltet. Die äußerst interessanten und beherzigenswerten Ausführungen Prof. J. F. Meyers über das Thema: „Der Kampf um unser Schulwesen" wie auch die Jubelpredigt von Präses Gausewitz haben bleibenden Wert. Auch den Bericht über unsere Negermission wird man jetzt noch gerne lesen. Um die Kosten des Druckes zu decken, wird um zahlreiche Bestellungen gebeten. A.

**His Passion.** Short Sermons on the Great Passion of Our Dear Savior. By *J. H. Hartenberger.* Order from Rev. J. H. Hartenberger, Red Bud, Ill., or from Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, $1.75, postpaid.

Once more our esteemed brother, Pastor Hartenberger, has put the Lutheran Church in America under obligation by publishing a volume of sermons. The book offered here contains 29 sermons, all of which, excepting the last one, which treats of the resurrection, are short Lenten addresses. In the greeting to the reader with which Prof. W. H. T. Dau prefaces the volume we are told: "The texts treated in this English collection are the same as in the German collection that preceded it, and the collection fairly exhausts the Passion history. These sermons, however, are not mere reproductions of the German sermons, but, while adopting the material of the German volume, are really new creations." Pastor Hartenberger writes a simple and pleasing style. He is averse to all superfluous rhetorical embellishments — a bias for which all who use the book will be grateful. The florid writer is in constant danger of feeding his hearers with fine words and phrases instead of real thought. The sermons under review are expositions of the text. It is the constant aim of the author to make his readers understand the great words in which the Passion history has been handed down. Nor is the application lacking. The theme usually indicates the leading thought of the text. The chief glory of these sermons is, of course, that they preach Christ and Him crucified. While the Law is here proclaimed in all severity, the one great subject is the redemption wrought by Christ, and the book thus is truly evangelical. May these addresses be widely circulated and prove a source of blessing to many a reader! A.